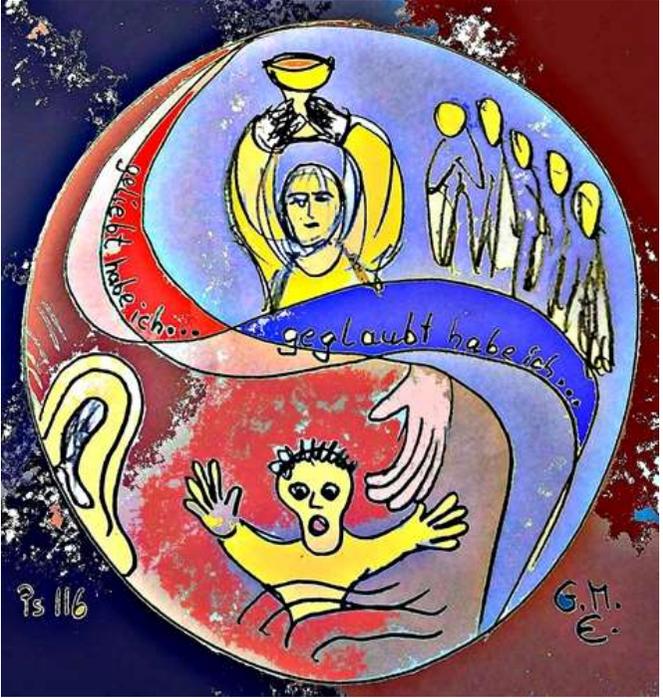


## Psalm 116

<p>Teil I: Die Liebe bindet den Erlösten an seinen Gott (V. 1-9)</p>		<p>Teil II: der Glaube ist Antrieb zu seinem Bekenntnis vor allem Volk (V. 10-19).</p>
<p>1. <b>Geliebt habe ich... fürwahr – es hörte – der HERR – auf meine Stimme – mein Flehen.</b></p> <p>2. <b>Fürwahr – er hat ausgestreckt – sein Ohr – zu mir – und (zwar) – an (all) meinen Tagen – ich rufe an.</b></p> <p>3. <b>Es haben mich umgeben – Geburtsschmerzen – des Todes – und Bedrängnisse – (des) Totenreiches – sie haben mich erreicht – Bedrängnis – und Kummer – treffe ich an.</b></p> <p>4. <b>Und im Namen – des HERRn – rufe ich aus: „Ach! – o HERR – rette doch – meine Seele!“</b></p>		<p>10. <b>Geglaubt habe ich... – fürwahr – ich rede(te): „ICH – ich bin gebeugt – sehr.“</b></p> <p>11. <b>ICH – ich habe gesprochen – in meiner Bestürzung – „(die) Gesamtheit/ - des Adam (= Menschen) – (ist) lügend.“</b></p> <p>12. <b>Wie – bringe ich zurück – für – den HERRn – all – die Wohltaten – an mir?</b></p> <p>13. <b>(Den) Becher – (der) Hilfen – will ich erheben – und im Namen – des HERRn – rufe ich aus:</b></p> <p>14. <b>„Meine Gelübde – für – den HERRn – werde ich erfüllen- angesichts – gar – vor – seinem ganzen Volk.“</b></p>
<p>5. <b>Gnädig ist – der HERR – und gerecht – und – mein Gott – ist barmherzig.</b></p> <p>6. <b>Es behütet – Einfältige – der HERR – ich bin gering gewesen – und zu mir – kommt er zu Hilfe.</b></p> <p>7. <b>Wende dich um – meine Seele – zu deinen Rastplätzen! Fürwahr – der HERR – er hat erwiesen (Gutes) – über mich.</b></p> <p>8. <b>Fürwahr - er hat herausgerissen – meine Seele – vom Tod – meine Augen – von Tränen – meinen Fuß – vom Stoß.</b></p> <p>9. <b>Ich gehe – vor (dem) Angesicht – des HERRn – in Landen – der Lebendigen.</b></p>		<p>15. <b>Kostbar (ist) – in den (beiden) Augen – des HERRn – der Tod – von – seinen Frommen.</b></p> <p>16. <b>Ach – doch! – o HERR – fürwahr: - ICH (bin) – dein Diener – ICH (bin) – dein Diener – Sohn – deiner Magd – du hast losgelöst – meine Bande.</b></p> <p>17. <b>Für dich will ich opfern – Schlachtopfer (des) Dankes – und im Namen – des HERRn – rufe ich aus:</b></p> <p>18. <b>„Meine Gelübde – für – den HERRn – werde ich erfüllen- angesichts – gar – vor – seinem ganzen Volk.</b></p> <p>19. <b>In (den) Vorhöfen – (des) Hauses – des HERRn – in deiner Mitte – Jerusalem –</b></p>
		<p><b>Hallelu-ja! (= Preiset Jah!)“</b></p>

## **Gedanken zum Psalm 116:**

Der Beginn des Psalms ist merk-würdig:

„Geliebt habe ich...“ (V. 1) - ja wen denn? – Die Frage bleibt unbeantwortet. Ebenso der Beginn des 2. Teiles des Psalms: „Ich habe geglaubt... (V. 10) ja wem habe ich vertraut oder bei wem habe ich mich festgemacht?

In der Lutherübersetzung und in der katholischen Einheitsübersetzung wird geglättet: „Ich liebe den HERRn, denn er hat mein lautes Flehen gehört.“ Der hebräische Originaltext lässt uns den (noch) Ungenannten denken und fordert uns so gleich zu Beginn zum Mit-Denken und zur Re-Konstruktion auf: Wen liebe ich und wem vertraue ich?

Der 116. Psalm ist zusammengesetzt aus verschiedenen Elementen, welche auf eine Entstehung in spätnachexilischer Zeit (5. – 3. Jahrhundert v. Chr.) hindeuten. Dennoch besitzt er eigenes Erleben, ja er ist voller Leben.

### **Sprachliche Form und ‚Sitz im Leben‘ des Psalms**

Der Psalm hat zwei aufeinander bezogene Teile: V. 1-9 und V. 10-19. Das Halleluja am Ende von V 19 verdankt sich einer späteren Redaktion, die den Psalm dem Pessach-Hallel („Pessach-Lob“) zuordnet (Ps 113-118), das noch heute zur Pessachfeier in jüdischen Familien gehört: der Erinnerung der Rettung aus der Knechtschaft und Not in Ägypten. Dieser Lobgesang knüpft an ein für Israels Danklieder typisches Formelement an: die Erinnerung bzw. Vergegenwärtigung der Notsituation und der Klageruf nach Gottes Rettungstat.

„Ach! Herr! Rette mein Leben!“ (V 4b) – Dieser Klageruf begegnet hier jedoch nur im Rückblick auf ihre Überwindung – So kann man den Psalm im Ganzen als „Danklied eines Einzelnen“ verstehen.

Wahrscheinlich spiegelt der Psalm liturgische Elemente einer Dankopferfeier wider, die im Jerusalemer Tempel ihren Sitz im Leben hatte. Dank konnte im alten Israel in Worten („Danklied“) und Taten („Dankopfer“) vollzogen werden.

Psalm 116 zeigt, wie eng beides als Ausdruck der Dankbarkeit aufeinander bezogen ist.

### **„Ich liebe...“ – eine Annäherung an den Sprecher des Psalms**

Fragen wir nach dem „Ich“ des Sprechers, so ist das eine Frage nach der Situation des Menschen, der sich hinter diesem „Ich“ verbirgt und sich mit ihm identifiziert.

Es heißt einmal: die „Fesseln des Todes“ und die „Nöte des Totenreichs“ haben ihn gefunden (V 3). Das bedeutet, dass sich der Beter einer unheimlichen Todesmacht ausgesetzt weiß, die nach ihm greift und sein Leben bedroht. Wer immer aus dem Menschengeschlecht behaupten würde, einen aus dieser Todesmacht befreien zu können, der ist ein „Lügner“ (V. 11).

Allein der Schrei nach Gott bleibt. Es geht dabei – das ist das Geheimnis von Israels Klage! – nicht allein um den Beter und seine Not, sondern zugleich um Gott und seine Liebe und Güte, letztlich: um seinen guten Namen; Gott will das Leben des Beters um seines Namens willen. „Teuer erscheint Jahwe der Tod seiner Frommen“ (V 15), d.h. zu teuer, ihn der Todesmacht preiszugeben, zu wichtig für den Herrn, als dass er ihn der Todesmacht überlassen könnte.

Der Fromme gehört zu Gott, wie im Haus geborene Kinder von Sklaven und Mägden grundsätzlich dem Herrn des Hauses gehören (vgl. Ex 21,2-5) und dieser die Verantwortung für sein Kind trägt. Es geht also nicht allein um das Ich des Sprechers, sondern auch um Gottes Treue und Liebe, wie die im Psalm zitierte sog. „Huld-“ oder „Gnadenformel“ (V 5; vgl. Ex 34,6; Ps 111,4 u.a.) zeigt.

Ebenso wenig, wie der Psalm die Not konkretisiert, konkretisiert er die Rettungstat Gottes. Wieder eröffnet der Psalm auf diese Weise Identifikation und ermöglicht zugleich Antwort auf diese Erfahrung der Rettung.

„Komm wieder zu deiner Ruhe, mein Leben, \* denn der Herr hat Gutes an dir getan!“

„Du hast mein Leben dem Tod entrissen, \* mein Auge den Tränen, meinen Fuß dem Sturz.

ich kann leben im Angesicht des Herrn \* in den Ländern des Lebens.“ (V 7-9)

## **Dankopfer und Kelch: eine Ausdrucksform von Dankbarkeit**

Leben „im Angesicht Jahwes“ ist für den Sprecher Reaktion auf Gottes Handeln: ein Leben in Dankbarkeit.

Und dieser Dank findet im Dankopfer mit den rituellen Vollzügen, die im Psalm anklingen, seine gottesdienstliche Form und seinen symbolischen Ausdruck.

„Wie kann ich Jahwe zurückgeben all seine guten Taten an mir? (V 12)

Das Dankopfer ist Antwort auf Gottes Rettung aus der Macht des Todes.

Erkennbar sind noch vier rituelle Handlungen im Psalm:

- Das Schlachten des Opfertiers (Schaf, Ziege oder Rind; vgl. Lev 3,1-17; 19,5-8) scheint den Mittelpunkt der Handlung ausgemacht zu haben (V 17).
- Begleitet war das Opfer von der Anrufung des Namens „Jahwe“ (V 17).
- Dabei wurden die versprochenen „Gelübde“ (die vielleicht über das Opfer hinausgehende Versprechen meinten) vor dem ganzen Volk erfüllt (V 14 und 18)
- und der „Kelch des Heils“ wurde erhoben (V 13).

Die Erhebung des eucharistischen Brotes und des Kelches des Segens in der Eucharistiefeyer lässt eine Verbindung mit diesem Psalm erahnen.

Wie bei der jüdischen Pessach-feier, welche die Grundlage für das Letzte Abendmahl Jesu war, wird der „Kelch des Segens“ erhoben, d.h. Gott geschenkt als Zeichen der dankbaren Vergegenwärtigung der Befreiungstaten beim Auszug aus dem Land der Sklaverei. Das neue Bündnis, das Jesus stiftet, ist nun die dankbare Vergegenwärtigung der Erlösungstat Christi jedes Mal, wenn wir „unser Gelübde“ erfüllen, dies zum Gedächtnis Christi zu feiern. –

Und wie der Kelch zum gemeinsamen Trinken weitergereicht wurde, so soll auch die mit guten Gaben gefüllte Schale unseres Lebens zum Segen erhoben und zur Freude aller weitergegeben werden.

In der liebenden Zuwendung zu den (bedürftigen) Menschen können wir Gott unsere Dankbarkeit konkret erweisen, dafür, dass wir unser Leben einem Gott verdanken, der gnädig und „voller Liebe“ (V. 5) ist.

Der 116. Psalm bringt mit seinen Worten den Sinn des Dankopferrituals in Erinnerung.

Indem er immer wieder aus der Situation der Klage zitiert, greift er auch denjenigen in seiner Situation auf, der danken will, aber nicht danken kann.

Er zieht in den Dank hinein und stillt so eine tief sitzende Sehnsucht nach dem Ausdruck von Dankbarkeit.

Seine Worte sind nicht ‚nur Worte‘, sondern gottesdienstliche Aufführung des Woher und Wohin unseres Lebens mit seiner Ambivalenz von Todesnot und Rettung.

(G. M. Ehlert)